

Predigt zum Gedenken an Alexei Navalny

4. Juni 2024
St. Marienkirche
Berlin

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde, liebe Weggefährtinnen und Weggefährten Alexei Navalnys, verehrte Menschen aus der Nähe und aus der Ferne, hier und im Stream, liebe Freiheitsliebenden, hoch verehrte Julia Nawalnaja,

wir erinnern heute den Geburtstag Ihres Mannes, Alexei Navalny. Am 4. Juni 1976 wurde er in Butyn, gut 20 Kilometer westlich vor den Toren Moskaus geboren. Er war ein Mensch, der in unserem und für immer in Gottes Gedächtnis bleiben wird. Es wäre uns eine Ehre und Freude gewesen, wir hätten so gerne heute mit ihm und in Freiheit, in einem für ihn und für Sie, liebe Frau Nawalnaja, freien Russland – dafür hat er gelebt und dafür hat er gekämpft, dafür all sein Mut – gefeiert, wir hätten so gerne für ihn heute „viel Glück und viel Segen“ gesungen, ein klassisches, typisches deutsches Geburtstagslied, das im Kanon vielstimmig klingt und nachhallt. Das tut man ja am Geburtstag, für das Geburtstagskind singen. Ich hoffe, ich vertraue, dass das die himmlischen Chöre tun, vielleicht in diesem Moment. Ein Bild nur, ich weiß, aber es mag trösten.

In Gottes Gedächtnis glauben wir diesen Mann. An seinem Geburtstag erinnern wir ihn. Und sagen Dank, dass er geboren war, dass er lebte. Auch das gehört zum Geburtstag. Danken für das Leben. 47 Jahre durfte die Welt es mit ihm teilen. Sie, Ihre Tochter, die Eltern, die Freunde, die Weggefährten haben es mit ihm geteilt, in guten, frohen, und in vielen schweren Tagen, geteilt seinen Mut, seine Unbeugsamkeit, und auch seinen Humor, der ja dann, gerade dann da war. Viele Jahre von diesen 47 bestanden in einem Ringen, einem Suchen nach Freiheit und Gerechtigkeit, darin immer wieder Haft und Gefängnis, Drangsalierung, seelische Folter und körperliches Erniedrigen, Zersetzen, Vergiften, krank und kaputt machen. Er stand mit seinem Lebensweg all dem zum Trotz – auch den eigenen Umwegen zum Trotz – für Freiheit, für innere Freiheit.

Ich spüre diese innere Freiheit etwa beim Lesen einer seiner Reden vor Gericht, Februar 2021. Mit klaren Worten, in denen plötzlich Theologie und Glaube durchscheinen, erzählt er da, wie ihm jemand geschrieben habe von Jesus, Worte aus der Bergpredigt, die im Matthäusevangelium aufgezeichnet sind, darunter dieser starke Satz von Jesus: *Selig, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit.* Und Ihr Mann, Alexei Navalny, sagt dann: *Ja, stimmt, es geht mir zwar nicht gut, aber ich weiß, dass richtig ist, was ich tue.* Das macht ihn innerlich frei. Und er sagt weiter: *Ich bin deshalb nicht, was sie sich wünschen, dass ich es wäre: Einsam.* Denn, sagt er, so, wie es ist, ist er zwar allein, aber nicht einsam. Und es folgt ein Satz von ihm, den ich an dieser Stelle zitieren will: *„Früher oder später werden die Menschen, die auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit sind, diese auch bekommen.“* So steht es ja geschrieben und so hat der Briefschreiber ihn erinnert. Es steht geschrieben: *Sie sollen satt werden.*

Gerechtigkeit suchen und um sie ringen, das ist elementare Nahrung und Gerechtigkeit missen ist wie Hunger und Durst. Sie sollen satt werden - diese Worte aus dem Evangelium, gesprochen aus dem Munde von Alexei Nawalny am 20. Februar 2021, dürfen heute unsere Geburtstagskost sein, sein Geschenk an uns. Denn auch wenn das alles noch nicht ist, es ist Trost und Hoffnung. Wir werden satt an der Fülle der Gerechtigkeit, die Gott verspricht. Am Geburtstag heute erinnern wir das.

Geburtstag heißt ja: das Leben erinnern, als erstes das. Und Gott danken, dass das Leben war. Wir danken für das Leben von Alexei Nawalny. Und wir sagen zu heute, versprechen, dass wir es nicht vergessen werden. Das ist ja das, was sie wollen, die Verfolger, die Machthaber: Dass wir vergessen. Den Menschen. Sein Leben. Und was ihm am Ende widerfahren ist. Sie wollen, dass wir vergessen, was und wer ihn in den Tod getrieben hat. Aber wir erinnern. Gerade am Geburtstag vergessen wir nicht.

Wenn ein Mensch geboren wird, so wie Alexei Nawalny am 4. Juni 1976, dann kommt er mit etwas auf die Welt, was wir Würde nennen. Menschenwürde. Sie gilt jedem Menschen und sie bleibt auch, egal wie zerschunden und erniedrigt ein Mensch wird. Denn die Würde ist von Gott und sie ist für jeden Menschen gleich. Diese Würde hat ihm niemand nehmen können. In den Prozessen nicht, im Sterben nicht. Es ist das Unverwechselbare, was Gott schenkt und was uns mit Gott verbindet. Nichts konnte, nichts kann davon trennen – Paulus, wir haben die Worte von ihm aus dem Römerbrief gehört, sagt es mit seinen Worten: *Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Mächte noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine Kreatur uns trennen kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.* Ich ahne, dass Alexei auch diese Worte mit uns geteilt hätte. Er hat mal gesagt, dass er atheistisch war. Aber dann das Gehalten werden in Gott erfahren hat. Nichts kann trennen von seiner Brücke aus Würde, von dieser Liebe Gottes – auch nicht Angst und auch nicht Einsamkeit, die beiden größten Waffen gegen Menschen, die um Freiheit ringen und Freiheit wollen. Wenn ein Mensch geboren wird wie Alexei Nawalny, Ihr Mann und Euer Freund, dann kommt er mit dieser Würde auf die Welt, die Gott schenkt. Und sie bleibt, auch, wenn er wieder zu Gott zurückgekehrt ist. Weil Gottes Liebe bleibt. Die ihn hält und mit ihm verbindet. Und Ihre Liebe, die Sie zusammenhält, liebe Frau Nawalnaja.

Am Geburtstag, liebe Gemeinde, wenn wir das Leben und den schrecklichen Tod erinnern, am Geburtstag, wenn wir festhalten, was Gott geschenkt und was er versprochen hat, über den Tod hinaus, wenn das alles in uns lebt, dann verabreden wir auch, was sein soll. Was soll sein? Nicht nur, dass wir nicht vergessen. Auch, dass wir weitertragen, wofür er sein Leben gegeben und den Tod gefunden hat. Freiheit. Seine Hoffnung auf ein freies Land. Freundschaft mit allen, die dafür eintreten. Freundschaft mit den mutigen Menschen, die heute Alexei Nawalny erinnern und seine Worte weitertragen. Das sagen wir zu, einander, der Welt. Geburtstage sind für solche Verabredungen da. Und für die Hoffnung, ja das Zutrauen, dass Freiheit und Gerechtigkeit siegen. Davon, wie geschrieben steht, sollt ihr, sollen wir satt werden. Und im Himmel sollen die Engel singen. Von Glück und Segen für alle Menschen, die für die Freiheit eintreten.

Liebe Gemeinde, wir sind mit gemischten Gefühlen hier versammelt. Leben und Tod, Hoffnung und Verzweiflung, Trauer und Dank. Wir bitten, Gott möge das sortieren, was in uns ist. Und die Hoffnung dabei stärken. Seine Zusage. Euer einander Halten. Und: Bitte verzeihen Sie mir den etwas naiven Gedanken am Ende: Alexei möge spüren, dass wir ihn erinnern. In Gottes Gedächtnis, in Gottes Namen. Amen.